



Die Brüder Philipp (li.) und Manfred Schuster leiten das Unternehmen in der 3. Generation.

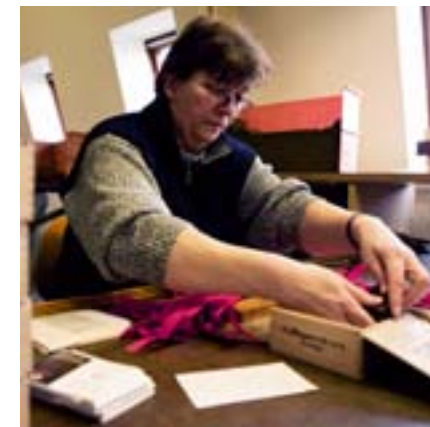
### 100 Jahre August Schuster in Bünde:

## Der letzte Mohikaner

**In Zeiten der Weltwirtschaftskrise, insolventer Großunternehmen und angesichts einer weltweiten Firmenkonzentration, freut sich der Aficionado über traditionsreiche Familienunternehmen, die auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken können: August Schuster in Bünde. Nur knapp 2 % aller deutscher Unternehmen sind älter als 100 Jahre!**

Kennen Sie Bünde? Wahrlich keine Geografie-Frage für die Pisa-Studie, sondern eher für Zigarren-Freaks, die dann aber aufhorchen. „Die Zigarren-Hauptstadt Deutschlands“ nennt die westfälische Stadt sich nämlich nicht ganz unbescheiden, aber aufgrund ihrer langen Geschichte durchaus zutreffend. Die Firma August Schuster hat dort seit 100 Jah-

ren ihren Stammsitz und durfte das Auf und Ab der Stadt miterleben. Vor dem 2. Weltkrieg war Bünde eine reiche Stadt, viele Tausend Arbeitsplätze aus dem gesamten Umland beschäftigten sich mit Tabak und der Herstellung von Zigarren. Die Anzahl der herstellenden Firmen war kaum zu zählen. Kessing und Thiele, Koch & Söhne, Heinrich Hurlbrink und



*„Die intensive Auseinandersetzung mit immer neuen Tabakernten hat natürlich in unserem Unternehmen einen wertvollen Erfahrungsschatz angesammelt.“*

Philipp Schuster



Arnold André hießen nach dem 2. Weltkrieg noch die großen Firmen in Bünde und auch August Schuster gehörte dazu. Ursprünglich war die herstellende Industrie im Norden angesiedelt gewesen, dort, wo der Rohtabak aus Übersee in den Häfen landete. Als aber die Arbeitslöhne zu teuer wurden und arbeitslose Weber in Bünde und Umgebung eine neue Arbeit suchten, begann im 19. Jahrhundert der Boom. Am 27. September 1909 trug dann August Schuster, der Großvater der heutigen Firmenchefs Manfred und Philipp im Zuge dieses Zigarrenauftriebs seine Firma in das Handelsregister ein, nachdem er bereits mit seinem Bruder Erfahrungen in der Zigarrenherstellung gesammelt hatte. Das Ende des 2. Weltkriegs bedeutete zwar den Höhepunkt der Bänder Zigarrenindustrie mit 245 Herstellern und 10.000 Arbeitern im gesamten Gebiet, davon 2.500 Mitarbeiter bei August Schuster und Betrieben, die von anderen

Familienzweigen geleitet wurden; damit verbunden waren immerhin zu Hochzeiten 8,5 Mrd. bundesweit hergestellte Zigarren. Aber dies war auch der Beginn des Niedergangs. „Die Gründe hierfür waren vielfältig“, erinnert sich Philipp Schuster an die Erzählungen seines Vaters. „Wegfall der riesigen Märkte im Osten, Aufhebung des Maschinenverbotes und Liquidationshilfen des Staates.“ Nehmen wir die Liquidationshilfe und ihre Folgen zu Hand, sprechen die Zahlen in der Tat für sich. Der Staat bot branchenübergreifend beachtliche Abfindungen an, die vielen kränkelnden Unternehmen die Schließung ermöglichte. So verringerte sich zwischen 1955 und 1957 die Zahl der zigarrenproduzierenden Fabriken in Bünde um 56 Prozent. August Schuster zählte danach zwar noch zu den sechs ganz großen Produzenten. Die vielen, vielen kleinen Betriebe schlossen aber ihre Tore. Und dann kamen als Konkurrenz mit Macht

die in Masse und per Maschine hergestellten preiswerten Zigarren. Die Nationalsozialisten hatten in den 30er Jahren das Maschinenverbot erlassen, um inländische Arbeitsplätze zu sichern. Als 1956 das Verbot fiel, standen die kleinen Betriebe im harten Wettbewerb zu den Großen, die sich die Anschaffung der Maschinen leisten konnten. Und selbst, wenn sie sich die Maschinen hätten leisten können – der Markt war schließlich geschrumpft und der Output großer Maschinen wäre kaum absetzbar gewesen. „In den 60er Jahren kamen die bekannten Markennamen auf“, erzählt Philipp Schuster zwischen zwei Zügen an seiner geliebten Lepanto. „Dies erschwerte uns natürlich erneut das Leben.“ Diese Produkte hatten zwar einen HTL-Decker im Gegensatz zu den 100 Prozent-Zigarren der Firma Schuster, wurden aber vom Konsumenten akzeptiert. Vater Hans, der 1953 das Unternehmen mit immerhin noch 600 Mitarbeitern übernommen ▶

